



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

X. Kapitel. Wie jener beschaffen seyn müsse, der ich der Seelsorge
widmet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

heißt die empfangenen Gaben im Schlummer gefühlloser Trägheit vergraben. Im Gegentheil aber muß der, welcher sich der Seelsorge widmet, sich hüten, daß er denen, welche nach dem Himmel trachten, nicht durch schlimme Beispiele im Wege stehe, wie die Pharisäer, welche, wie Christus sagt, weder selbst hineingehen, noch andere hineingehen lassen. (Matth. 23, 13.) Ueberdieß muß er sich auch zu Gemüthe führen, daß er durch Annahme des Vorsteheramtes das Volk zugleich in seine Vorsorge genommen, und sich dazu wie der Arzt zu dem Kranken verhalte. Wenn folglich noch Leidenschaften in seinem Körper herrschen, (*) so ist es Vermessenheit, wenn er hineilet einen Verwundeten zu heilen, da er selbst in seinem Angesichte verwundet ist.

Zehntes Kapitel.

Wie jener beschaffen seyn müsse, der sich der Seelsorge widmet.

Denjenigen muß man als ein Muster aufstellen, der seinen körperlichen Leidenschaften ab-

(*) Si ergo adhuc *in eius opere* passiones viuunt, qua praesumptione percussum mederl properat, qui in facie vulnus portat? in den meisten gedruckten Exemplarien steht *in eius corpore*, welches verständlicher, und mit dem *in facie vulnus portat* zusammenhängender ist.

abgestorben, nur nach dem Geiste lebt, die Welt-
 freuden geringschätzt, die Widerwärtigkeiten ver-
 achtet, und nur nach dem innerlichen strebet.
 Dessen Absichten sowohl der Leib als die Seele
 befördern, und weder jener durch seine Schwä-
 che, noch diese durch ihren Widersinn (*) im
 Wege stehen. Der nicht nach fremdem Gut
 trachtet, sondern sein eigenes ausspendet. Den
 sein zärtliches Herz schneller zwar zur Nachsicht
 bewegt, die Rechtschaffenheit aber nie mehr als
 was billig übersehen läßt. Der kein Unrecht
 begeht, fremde Verbrechen aber wie seine eigene
 beweint. Der gegen anderer Gebrechen mitlei-
 dig, über fremdes Wohl sich eben so wie über
 das seinige erfreut. Der sich andere als ein
 nachahmungswürdiges Vorbild darstellt, ohne
 jemals etwas zu begehen, dessen er sich zu schämen
 hätte. Der nebst einem erbaulichen Wandel
 den ausgetrockneten Herzen seiner Mitmenschen
 auch die Quelle seiner Gelehrsamkeit öffnet. Der
 aus Übung und Erfahrung weiß, daß er von
 Gott alles, was er begehrt, durch das Gebeth
 zu

(*) Cuius intentioni bene congruens nec omni-
 no per imbecillitatem corpus nec valde per
 contumeliam repugnat spiritus. Das in den
 neuern Ausgaben stehende *per contumaciam*
 scheint mir verständlicher. Mich wunderte, wie
 die Mauriner so unverständliche, nichts sagende
 Ausdrücke statt klarerer haben aufnehmen mös-
 sen.

zu erhalten vermöge, dem vornehmlich zukömmt,
was bey dem Propheten (*) geschrieben steht:
Du wirst schreyen, und ich werde sagen:
Sieh, hier bin ich. (Isa. 58, 9.)

Sehen wir, es ersuche uns Jemand, der
bey einem großen Herrn in Ungnade gefallen,
eine Fürbitte bey demselben, der uns aber unbe-
kannt ist, für ihn einzulegen: werden wir uns
nicht sogleich mit der Antwort, daß wir in kei-
ner Bekanntschaft mit selbem stehen, entschuldi-
gen? Wenn also ein Mensch bey seinem Mit-
menschen, dem er nicht vertraut ist, Fürbitte
zu seyn Bedenken trägt: wie kann der bey Gott
Fürbitte für das Volk seyn, dem sein Wandel
das Verdienst abspriecht ein Vertrauter Gottes
zu seyn? Oder wie kann solcher Verzeihung für
andere erbeten, der selbst nicht weiß, ob Gott
ihm verziehen? — Ja noch überdieß ist zu
fürchten, daß er nicht selbst Gottes Zorn, den
er zu besänftigen glaubt, seiner Sünden wegen
über sich herabziehe. Denn es ist gewiß, daß
man

(*) *Cui per effectus vocem jam quasi specialiter
dicitur: Was doch das per effectus vocem hei-
ßen mag! Ich ziehe die Lesart, wie ich selbe
in den gedruckten Ausgaben finde, vor, und le-
se dafür: cui prophetica voce, wenn gleich die
meisten Handschriften anders haben. Man weiß,
daß die Kopisten, wenn sie übel lasen, auch
übel schrieben.*

man die Sache nur noch schlimmer mache, wenn man einen Fürbitter schickt, der einem nicht werth ist. Folglich mag sich der, welcher noch irdischen Dingen nachhängt, hüten, daß er nicht des gerechten Richters Zorn noch mehr reize, und auf seiner Ehrenstelle den Untergebenen der Anführer zum Verderben werde.

Zwölftes Kapitel.

Von jenen, die von der Seelsorge ausgeschlossen sind.

Ein jeder also, der sich der Seelsorge zu widmen gedenkt, prüfe sich fleißig, ob kein Laster in seiner Seele herrsche; und mit eignen Schulden beladen hüte er sich der Mittler für andere zu werden. Daher spricht Gott zum Moyses: Sage zum Aaron: Wenn ein Mensch unter den Geschlechtern deiner Nachkommen einen Leibsmangel hat, soll er das Brod seinem Gott nicht opfern, noch zu dem Dienste seines Altars hinzugehen. (Lev. 21, 17.) Wenn er blind, heißt es weiter, oder lahm ist, wenn er eine gar zu kleine, oder gar zu große, oder eine gekrümmte Nase hat, wenn er den Fuß oder die Hand gebrochen hat, wenn er bucklig ist, wenn er tiefende Augen, oder ein weißes Fell in einem Auge hat, wenn er